

Christian Freynik
Oliver Drewes

**DIE BARTAGAME,
ZWERGBARTAGAME &
AUSTRALISCHE TAUBAGAME**



Pogona henrylawsoni

VORWORT

Dieses Buch basiert auf der Publikation „Die Zwergbartagame“ von Christian Freynik, das auf seinen langjährigen Erfahrungen in der Haltung der Art gründet. Zwergbartagamen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und sind mittlerweile ein fester Bestandteil der angebotenen Arten in der Terraristik. Von allen Bartagamenarten schätzte HAUSCHILD (2000b) im Jahr 2000 den Anteil von *Pogona henrylawsoni* in Deutschland noch auf stabile 5 %. Dieser Anteil dürfte in den letzten zehn Jahren jedoch deutlich gestiegen sein, was sich unter anderem an diversen Angeboten in Anzeigenblättern und im Internet zeigt. Die Nachfrage nach Zwergbartagamen ist weitestgehendst durch Nachzuchten gedeckt, sodass man sich an diesen agilen, äußerst attraktiven Agamen erfreuen und ihr Verhalten bei guter Haltung über 10 Jahre lang studieren kann.

Vier Jahre nach Erscheinen der Monographie über *Pogona henrylawsoni* entschied sich der Verleger Oliver Drewes gegen eine dritte Auflage. Stattdessen zur Ausweitung des Buches um die weitaus verbreitetere, größere Art *Pogona vitticeps* und einen weniger bekannten, aber aufgrund der geringen Größe besonders für kleinere Terrarien geeigneten Vertreter einer anderen Agamengattung, *Tympanocryptis tetraporophora*. Damit werden drei ähnlich zu haltende, unterschiedlich große Agamen für unterschiedlich große Terrarien in einem Buch zusammengefasst. Die beschriebenen Agamen unterliegen in Deutschland keinerlei Artenschutzbestimmungen, sodass behördliche Meldungen nicht erforderlich sind.

Trotz der Beliebtheit und Verbreitung der beschriebenen Arten sind Freilandbeobachtungen rar und beschränken sich auf wenige veröffentlichte Informationen. In diesem Buch fügen Christian Freynik und Oliver Drewes ihre Erfahrungen aus der Terrarienhaltung mit ihren Recherchen aus der herpetologischen Literatur zusammen. Die Autoren wünschen dem Leser viel Vergnügen und hoffen, damit zu einer erfolgreichen Haltung und Zucht beitragen zu können.

Christian Freynik / Oliver Drewes
Berlin / Meckenheim, im März 2011

INHALTSVERZEICHNIS

FAMILIE & GATTUNG	7
VERBREITUNG & LEBENSRAUM	11
HABITATKLIMA	13
ANSCHAFFUNG	19
Auswahl	19
Transport	20
Quarantäne	20
BESCHREIBUNG	21
Allgemeine Morphologie	21
Geschlechtsbestimmung	26
VERHALTEN	29
Allgemeine Verhaltensweisen	29
Thermoregulation	29
Soziale Interaktion	31
Verhalten in menschlicher Obhut	33
TERRARIUM	35
EINRICHTUNG	37
Rückwand	37
Bodengrund	38
Dekoration	39
TERRARIENTECHNIK	41
ERNÄHRUNG	45
Nahrungsspektrum	45
Ergänzungsfuttermittel	49
Wasserbedarf	49
PFLEGE	52
Hygiene	52
Greifen und Halten	52
Winterruhe	53
Haltungsfehler vermeiden	55
Krankheiten	57
ZUCHT	58
Paarung	58

Eiablage und Inkubation	61
Schlupf und Aufzucht	64
ADRESSEN & ZEITSCHRIFTEN	67
GLOSSAR	69
LITERATURVERZEICHNIS	71
STICHWORTVERZEICHNIS	74
BILDQUELLENNACHWEIS	77
DANKSAGUNG	77
DIE AUTOREN	78



Pogona vitticeps

Geschlechtsbestimmung

Bartagamen und Zwergbartagamen

weisen keinen sonderlich stark ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus auf. Es ist deshalb nicht immer ganz einfach, das Geschlecht der Tiere zu bestimmen. Bei der Betrachtung des Kloakenbereichs lässt sich jedoch ein Rückschluss auf das Geschlecht ziehen. An den Schenkelinnenseiten verlaufen die punktförmigen, sogenannten Femoral- oder Schenkelporen (Drüsenöffnungen), mit denen die Agamen für den Menschen nicht wahrnehmbare Duftmarken setzen können. Bei Männchen, besonders zur Paarungszeit, sind die Poren größer und deutlicher ausgeprägt als bei den Weibchen. Am besten lässt sich das Geschlecht durch einen Vergleich mehrerer geschlechtsreifer Tiere gleichen Alters bestimmen. Zur Geschlechtsbestimmung hebt man den Schwanz vorsichtig in Kopfrichtung zum Tier und wirft einen Blick auf die Schwanzbasis vor der Kloake. Beim Männchen zeichnet sich hier rechts und links deutlich das paarige Geschlechtsorgan (Hemipenes) durch zwei Wölbungen ab. Beim Weibchen fehlen diese Hemipenestaschen, stattdessen liegt hier eine mittig nach außen gerichtete

Wölbung. In ihrer Gestalt sind Weibchen meist größer und wirken in ihrer Körperform gedrungener. Neben der oben erwähnten Methode kann man die Geschlechter auch durch die Beobachtung des Verhaltens geschlechtsreifer Bartagamen differenzieren. Männchen untereinander zeigen ein starkes Territorialverhalten und sind unverträglich. Weibchen unterwerfen sich den balzenden Männchen durch typische Beschwichtigungsgesten, wie das „Armwinken“ oder ein langsames „Kopfnicken“. Die Geschlechtsbestimmung anhand des Verhaltens ist jedoch keine sichere Methode, oft aber sehr aufschlussreich. Bei Jungtieren lassen anatomische und verhaltensspezifische Merkmale keine oder nur sehr ungenaue Rückschlüsse über das Geschlecht zu, auch wenn einige Züchter behaupten, wenige Tage alte Jungtiere zweifelsfrei einem Geschlecht zuzuordnen zu können. Zweifelsfrei lässt sich das Geschlecht erst mit Eintreten der Geschlechtsreife im Alter von etwa einem Jahr bestimmen.

Bei den zur gleichen Familien gehörenden **Australischen Taubagamen** verhält es sich mit der Geschlechtsunterscheidung gleich. Auch hier sind die Männchen am besten durch die vorgewölbten Hemipenestaschen an der verdickten Schwanzwurzel

zu erkennen. Während der Trächtigkeit sind die Weibchen der Taubagamen allerdings einfacher zu identifi-

zieren, dann färben sich nämlich ihr Hinterkopf und die Kopfseiten markant grau.



Bei geschlechtsreifen männlichen wie hier bei *Pogona henrylawsoni* sind die längs in Schwanzrichtung verlaufenden Auswölbungen der Hemipenestaschen gut zu erkennen. Parallel zur Kloakenspalte verläuft eine Kuhle.



Bei geschlechtsreifen Weibchen ist, wie hier bei der Zwergbartagame, eine Auswölbung parallel zur Kloakenspalte erkennbar.